

NEUES AUS DEM HISTORISCHEN BLEI-SILBERBERGBAU AM RAUDNERKOGEL NÖRDLICH VON STIWOLL, WSTMK.

Rupert HIDEN

Der historische Bergbau am Raudnerkogel bei Stiwoll (Marienbau), der hier auf eine für das Grazer Paläozoikum untypische Blei-Zink-Vererzung betrieben wurde (nicht synsedimentär, wie die Lagerstätten vom Typus Arzberg sondern einem jungalpidschen bis subrezenten Vererzungsvorgang zuordenbar), lieferte in den letzten Jahren eine überraschend reiche Mineralisation. Im Zuge mineralogischer Aufsammlungen in den Grubengebäuden des Marienbaues konnten zwei für diesen Fundort neue Mineralien nachgewiesen werden (HIDEN, 2004; 2006).

Bei der Aufarbeitung und Durchsicht, der in letzter Zeit im Bereich einer auffallend reichen Vererzungszone in einer nicht veretzten Zeche des Marienbaues (Abb. 1) geborgenen Erzproben fielen dem Verfasser auf einigen Handstücken Kristalle auf, die anfänglich nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Prof. Dr. Franz Walter (KFU Graz) identifizierte sie schließlich als Cerussit pseudomorph nach Galenit. Beim abgebildeten Cerussit (Abb. 2) ist die Kristallform des Galenits noch deutlich erkennbar.

Vergesellschaftet sind diese Pseudomorphosen meist mit Cerussit, Galenit, Hemimorphit, Sphalerit und „Eisenkarbonaten“. Diese chemische Umwandlung von Galenit (ein Sulfid) in Cerussit (ein Karbonat) konnte damit das erste Mal von diesem Bergbau nachgewiesen werden. An weiteren Erzproben konnten mehr oder minder weit fortgeschrittene Übergangsformen zwischen Galenit und Cerussit beobachtet werden.

DANK

Danken möchte ich an dieser Stelle Herrn Univ. Prof. Dr. Franz Walter (Institut für Erdwissenschaften, KFU Graz) für die Bestimmung.



Abb. 1:
Reiche Blei-Zink-Vererzung in einer Zeche des Marienbaues bei Stiwoll, Weststmk.; Foto: R. Hiden, Graz.
Abb. 2: Cerussit pseudomorph nach Galenit vom Marienbau bei Stiwoll, Weststmk., Größe des Kristalls 2,3 mm. Fund und Sammlung: R. Hiden, Graz, Foto: H. Hiden, Graz.

LITERATUR:

- HIDEN, R. (2004): Der Blei-Silberbergbau am Raudnerkogel nördlich von Stiwoll. – Der Steirische Mineralog, 19, 32-35, Graz.
- HIDEN, R. (2006): Chalkophanit aus dem historischen Blei-Silberbergbau am Raudnerkogel nördlich von Stiwoll in der Weststeiermark. – Der Steirische Mineralog, 20, 4, Graz.

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Rupert HIDEN
Abstallerstraße 49
8052 Graz

ANALCIM UND STILBIT VON EINEM STRABENAUFSCHLUSS NAHE DER BRÜCKE ZUM GEHÖFT INNERE STAGG, WESTNORDWESTLICH NEUHOF, WESTLICH MARKT-ÜBELBACH, GLEINALM, STEIERMARK

Josef TAUCHER und
Christine Elisabeth HOLLERER

EINLEITUNG

Zeolithe sind im Bereich der Gleinalm gar nicht so selten (siehe TAUCHER und HOLLERER, 2001).

POSTL (1981) nennt garbenförmigen Stilbit und Chabasit sowie Calcit in Klüften eines Biotitgneises ohne nähere Lokalisierung vom Straßenbau Übelbach nach Neuhof.

Analcim ist, abgesehen von den Vulkaniten der Südoststeiermark (Klöch, Stradnerkogel, Steinberg b. Feldbach usw.), in der Steiermark und generell im alpinen Bereich Österreichs ein sehr seltenes Mineral.

Bekannt geworden ist Analcim in der Steiermark vom:

- Brunngraben, Flatschach, Spielberg (TAUCHER und POSTL, 1991).
- Rantengraben, Krakaudorf, Schladminger Tauern (NIEDERMAYR und HAMMER, 1994).
- Tanzenberg tunnel, Kapfenberg (WENINGER, 1981).
- Trafößgraben, Steinbruch (NIEDERMAYR, 1995).

Das hier beschriebene Material stammt ebenfalls von einem Straßenaufschluss, einer etwa 15 m hohen brüchigen Felswand, die 2005 mit Gittern und einer Balkenwand saniert wurde (Abb. 1). Der Aufschluss liegt an der orographisch rechten Seite nahe der Brücke, die über den Übelbach zum Gehöft Stagg führt, ungefähr 600 m nach der Kirche von Neuhof.

Das Gehöft Stagg in der ÖK 1 : 50.000 Blatt 163 Voitsberg, ist nach dem Theresianischen Kataster von 1864 identisch mit dem Gehöft Innere Stagg. Der Theresianische Kataster von 1864 weist auch noch eine Vordere Stagg östlich Neuhof nahe dem Holzergaben aus, die, so wie das nahe liegende Gehöft Unterer Schmucker am Talboden vor (westlich



Abb. 1:
Die Fundstelle an der Straße
nahe des Gehöftes Innere Stagg.
Foto: Taucher Josef, Graz.

Gehöft Prettenthaler) lagen und heute nicht mehr existieren. An der Fundstelle ist ein mürber glimmeriger Schiefer aufgeschlossen, der von mehr oder weniger breiten Adern von hauptsächlich Stilbit durchzogen ist.

ERGEBNISSE

Analcim bildet morphologisch gut entwickelte Kristalle unterschiedlicher Größe. Es werden Größen von etwas über einen halben Millimeter erreicht, wobei die Kluftwand fast geschlossen bedeckt wird. Als alleinige Form ist $\{211\}$ zu beobachten. Die Analcimkristalle sind leicht gelblich gefärbt und undurchsichtig weißlich trübe (Abb. 2 und 3).

Stilbit bildet radialstrahlig aufgebaute Füllungen von schmalen Klüften, die stellenweise kleine Hohlräume zeigen, in denen schöne, kristallographisch gut begrenzte Stilbitkristalle zu beobachten sind (Abb. 4 und 5). Stilbit bildet Aggregate mit Kristallen bis über 1 cm Länge, häufig jedoch nur dünne Krusten aus millimetergroßen, weißlichen Kristallen. Auch fast vollkommen dichte Kluftfüllungen sind zu beobachten. Die Stilbit-Kristalle sind nach (010) tafelig entwickelt und nach $[100]$ gestreckt, meist trübe aber auch partiell durchscheinend. Sie bilden die üblichen Durchdringungszwillinge nach (001) und zeigen die Formen $\{001\}$, $\{010\}$ und $\{110\}$. Die Kristalle sind durch subparallele Verwachsung manchmal leicht aufgefächert und typisch leicht gekrümmt, wie dies aus vielen Vorkommen bekannt ist.

Auf einer neulich gefundenen Probe befinden sich auf den tafeligen, gelblichen Stilbitkristallen die einen Rasen bilden, klare Chabazitkristalle. Diese sind bis 3 mm groß und sind morphologisch ausgezeichnet entwickelt. An Formen ist ausschließlich



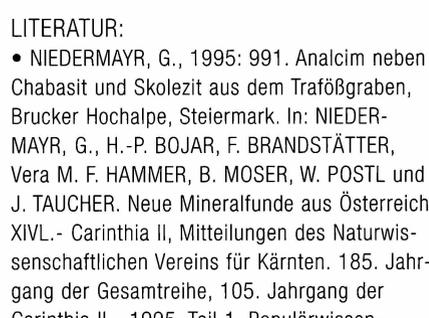
Abb. 2: Kruste aus weißlichen Analcimkristallen; Innere Stagg, westlich Neuhof, Gleinalm. Bildbreite: ~ 5 mm.

Abb. 3: Weiße bis 1,5 mm große Analcimkristalle mit der Form $\{211\}$; Innere Stagg, westlich Neuhof, Gleinalm. Bildbreite, 7 mm.

Abb. 4: Kluftfüllung aus strahligen Stilbitaggregaten die unterschiedlich mit „Limonit“ und vielleicht auch Hämatit? gefärbt sind; Innere Stagg, westlich Neuhof, Gleinalm. Bildbreite: ung. 16 mm.

Abb. 5: Typische, strahlige Stilbitaggregate; Innere Stagg, westlich Neuhof, Gleinalm. Bildbreite: ung. 12 mm.

Abb. 6: Chabazit Ergänzungszwillinge nach (0001) auf Stilbit; Innere Stagg, westlich Neuhof, Gleinalm. Bildbreite: ung. 10 mm. Alle: Foto/Sammlung: Josef Taucher, Graz.



$\{10\bar{1}1\}$ zu beobachten. Sämtliche Chabazitkristalle an der Stufe sind verzwillingt. Es treten stets Ergänzungszwillinge nach (0001) auf, an denen sehr schön die Ecken des zweiten Individuums nasenartig aus der Rhomboederflächen des andern Kristalls ragen (Abb. 6).

Weitere Mineralphasen außer „Limonit“ konnten nicht beobachtet werden.

LITERATUR:

- NIEDERMAYR, G., 1995: 991. Analcim neben Chabazit und Skolezit aus dem Trafößgraben, Brucker Hochalpe, Steiermark. In: NIEDERMAYR, G., H.-P. BOJAR, F. BRANDSTÄTTER, Vera M. F. HAMMER, B. MOSER, W. POSTL und J. TAUCHER. Neue Mineralfunde aus Österreich XLV.- Carinthia II, Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. 185. Jahrgang der Gesamtreihe, 105. Jahrgang der Carinthia II - 1995. Teil 1, Populärwissenschaftlicher Teil. Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Gesamtherstellung: Graphischer Betrieb Carinthia, Klagenfurt: S 161.
- NIEDERMAYR, G. und Vera M. F. HAMMER, 1994: 958. Analcim, Ankerit, Calcit und Pyrit aus dem Rantengraben, S Krakaudorf, Steiermark. In: NIEDERMAYR, G., H.-P. BOJAR, F. BRANDSTÄTTER, Vera M. F. HAMMER, B. MOSER, W. POSTL und J. TAUCHER: Neue Mineralfunde aus Österreich XLIII.- Carinthia II. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. 184. Jahrgang der Gesamtreihe, 104. Jahrgang der Carinthia II. Teil 1. Populärwissenschaftlicher Teil. Verlag des Naturwissen-

GOETHIT-HÄMATIT-KONKRETIONEN IN KARSTSCHLÄUCHEN SOWIE SCHÖNE CALCITKRISTALLE UND PYRIT AUS DEM STEINBRUCH STROBL, NÖRDLICH WEIZ, STEIERMARK, ÖSTERREICH

Josef TAUCHER und
Christine Elisabeth HOLLERER

schaftlichen Vereins für Kärnten. Gesamtherstellung: Graphischer Betrieb Carinthia, Klagenfurt: S 265.

• POSTL, W., 1981: Mineralogische Notizen aus der Steiermark.- Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische Mineraliensammler, Jahrgang 2 NF, Nummer 3: Herausgeber: Gemeinschaftsausgabe AMV, VAM, VNM, VOÖM, VStM, Mw, VLMF. Druck: Rm-Druck- & Verlagsgesellschaft nbH Graz: 6-13.

• TAUCHER, J. und Christine Elisabeth HOLLERER, 2001: Die Mineralien des Bundeslandes Steiermark in Österreich.- Band 2. Verlag C. E. Hollerer, Graz. Druck: Universitätsdruckerei Klampfer, Weiz: 1124 S.

• TAUCHER, J. und W. POSTL, 1991: 850. Natrolith, Mesolith, Stilbit, Laumontit, Heulandit und Analcim aus dem Brunngraben bei Flatschach, Steiermark. In: NIEDERMAYER, G., F. BRANDSTÄTTER, B. MOSER, W. POSTL und J. TAUCHER: Neue Mineralfunde aus Österreich XL.- Carinthia II. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, 190. Jahrgang der Gesamtreihe, 110. Jahrgang der Carinthia II. Teil 1. Populärwissenschaftlicher Teil. Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Gesamtherstellung: Graphischer Betrieb Carinthia, Klagenfurt: 174-175.

WENINGER, H., 1981: Prismatische Pyrite.- Lapis. Mineralien Magazin. Die aktuelle Monatsschrift für Liebhaber & Sammler von Mineralien & Edelsteinen, Jahrgang 6, Nr. 9. Herausgeber: Christian Weise. Christian Weise Verlag. Offsetdruck Peter Porzelt GmbH, München: 26-27.

ANSCHRIFT DER VERFASSER:

Josef TAUCHER,
Kaiser- Franz-Josef-Kai 52
8010 Graz
Christine Elisabeth HOLLERER,
Kaiser Franz Josef Kai 52
8010 Graz

EINLEITUNG

Der Bereich Landscha, Landschaebene und Landschakogel liegt nördlich von Weiz, Oststeiermark.

Die Landschaebene stellt den Rest einer Gebirgsrandflur zwischen 620 - 630 m Seehöhe dar und wird als Landscha-Niveau bezeichnet (EBNER, 1984 und UNTERSWEIG, 1984).

Von der Landschaebene werden „Bohnererz“, „Limonit“ und „Roterde“ von FLÜGEL und MAURIN (1959) genannt.

Vom Landschakogel wurden von SCHWARZ (1930) Biotit, „Glimmer“ Goethit, Muskovit, „Psilomelan“, Quarz, „Serizit“ und „Wad“ beschrieben. ALKER (1958) vermerkt Goethit, „Limonit“ und „Wad“.

POSTL (1984) nennt „Bohnererz“, Hämatit, „Psilomelan“, Pyrolusit und „Wad“. KERN (1952) erwähnt einen Eisenbergabbau am Landschakogel auf „Limonit“. FLÜGEL und MAURIN (1959) sowie KOLMER (1975) nennen noch Calcit vom Landschakogel.

Weiters sei noch auf Pyrit vom Zachenkögerl, nördlich Landschakogel (FLÜGEL und MAURIN 1959) und auf die Goethit-Hämatit-Konkretionen mit Baryt von der Rothleiten, Sturmberg, nördlich von Weiz verwiesen (MOSER und TAUCHER, 1990) Siehe auch TAUCHER und HOLLER (2001). FARNLEITNER (1997) erwähnt noch „eisenhaltige Brocken“ von Eisenhof (Gehöft?) in Ponigl, nordnordöstlich von Weiz.

Der riesige Steinbruch Strobl liegt knapp nördlich von Weiz. Wenn man sich der Stadt von Süden oder Westen nähert wird das Erscheinungsbild der Stadt von diesem Steinbruch dominiert. Der Steinbruch war ursprünglich zweigeteilt. Der nördliche (linke) Teil des Bruches war der Berger-Buch. Der südliche (rechte) Teil der Strobl-Bruch. Der Berger-Bruch ging Mitte des 20. Jahrhunderts im Strobl-Bruch auf, sodass heute der gesamte Bruchbereich Strobl-Bruch genannt wird.

Der unmittelbar nördlich bis nordwestlich an die Stadt anschließende Bereich wird übrigens deutlich von Steinbrüchen beherrscht. Nordnordwestlich des Steinbruch Strobl liegt ein kleiner aufgelassener Steinbruch ohne Namen und westlich der Ruine Sturmberg, am orographisch rechten Ufer des Weizbaches, liegt der ebenfalls noch im Abbau befindliche Steinbruch Schlarbaum, der auch als Fladerer-Bruch bezeichnet wurde. Weiters liegt unmittelbar am südlichen Beginn der Weizklamm, nahe dem Gasthaus Felsenkeller, der große, noch im Betrieb befindliche Marko Steinbruch, welcher nach GRÄF (1984) auch Felsenkellerbruch oder Pibersteinbruch genannt wurde. Am nördlichen Ausgang der Weizklamm liegt dann noch der aufgelassene Steinbruch Wenger (ein Kalkofen). Im östlichen Paralleltal zum Weizbachtal, an der Ostseite der Landschaebene, in Ponigl, befindet sich dann noch der im Abbau stehende Kalksteinbruch Widrich.

Vom ehemaligen Berger-Bruch, der den nördlichen Bruchbereich umfasst (wahrscheinlich aber aus dem gesamten Bruchbereich), hat HÖLLER (1966) Calcit, „Chlorit“, „Feldspat“, Goethit, Graphit, Halloysit, „Illit“, Kaolinit, Muskovit, „Plagioklas“, Quarz, „Roterde“, „Serizit“ und „Turmalin“ genannt.

Vom Strobl-Bruch ist bis jetzt nur Calcit bekannt geworden (KÖNIGHOFER und JAKELY 1999; TAUCHER 2002).

Im Steinbruch Strobl wird hauptsächlich Schöckelkalk gewonnen, der zu verschiedensten Zwecken verarbeitet wird..

ERGEBNISSE

In den obersten Bereichen des Mittelteils sind zeitweise bis über 10 m tiefe und mehrere Meter breite Karstschläuche aufgeschlossen. Diese sind mit Erde, auch „Roterde“, Lehm und unterschiedlich großen Kalkbrocken gefüllt. In dieser Füllung stecken oft bis faustgroße, gerundete

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [22_2008](#)

Autor(en)/Author(s): Taucher Josef, Hollerer Christine Elisabeth

Artikel/Article: [Analcim und Stilbit von einem Straßenaufschluss nahe der Brücke zum Gehöft Innere Stagg, westnordwestlich Neuhof, westlich Markt-Übelbach, Gleinalm, Steiermark 22-24](#)